

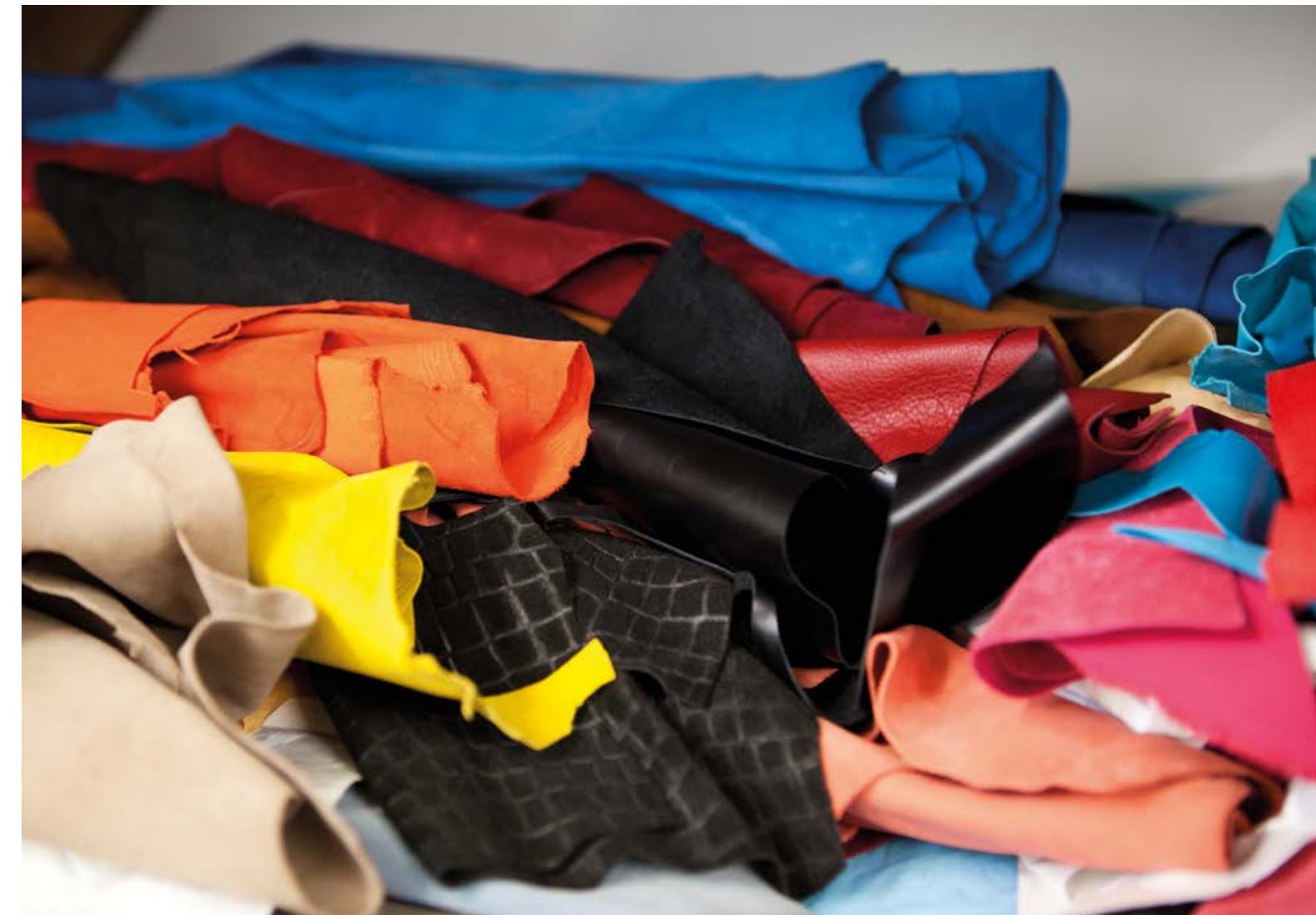


Eine Schweizer Schuhproduzentin

Text Eva Holz, formforum Schweiz Photos Miriam Künzli

Ena Ringli reiste nach Fernost und zeigte den Chinesen, worauf es bei der hochwertigen Schuhproduktion ankommt. Jetzt ist sie zurück und hat in ihrer Werkstatt Großes vor.

Die Schuhe werden in der Werkstatt in Weinfelden genäht / The shoes are sewed together at the workshop in Weinfelden
Rechts: Intensive Farben – Lager mit diversen Ziegenledern / Right: Intense colors – the storage area with a variety of goatskins





Hämmer, Silberstift, Spitzknochen zum Falzen, Biegen, Polieren und Knicken, Lochpfeife für Ösen oder Verzierungen, Sohlenleder und Golferlasche
/ Hammers; silver point; pointed horn for folding, bending, polishing and kinking; tool for perforating eyelets or embellishments; sole leather and golf shoe flap
Unten: Modell-Schablonen für den Oberleder-Zuschnitt / Below: Templates for cutting uppers.
Rechts: Abgeklebter Herrenleisten: Modellentwurf eines Derbys / Taped last with sketched lines for crafting a men's Derby model



MODEL 1
LAST M24961
27-06-16
OBERLEDER



Schuh-Prototyp, Zwickzange zum Ziehen des Schafts über den Leisten, Tacksheber zum Rausziehen der Nägel, Rundahle und Hammer / Shoe prototype; lasting pincers for pulling the upper over the last; tack puller for pulling out nails; round awl and hammer
Unten: Modell Palermo multicolore / Below: The Palermo multicolore model



A Swiss Shoemaker

So stellt man sich das Traumatelier in privater Umgebung vor: ein heller Raum mit direktem Ausgang zum Garten, wo es in allen Farben blüht, wo verwunschene Ecken zum Verweilen laden und am kleinen Rebberg die eigenen Weintrauben reifen. Hier müssen Kreativität und Frohsinn zwingend zueinander finden. Ena Ringli lächelt: „Ja, es ist ein Privileg, so idyllisch wohnen und arbeiten zu können.“ Vor zwei Jahren kehrte die Ostschweizerin an den Ort ihrer Kindheit zurück mit dem Ziel, hier „meine eigene kleine Schuhmanufaktur zu starten.“ Im Rucksack brachte das Mitglied von formforum Schweiz 20 Jahre Erfahrung mit – als Schuhmacherin, Diplom-Ingenieurin in Schuh- und Ledertechnik, als Schuhproduzentin und Managerin und als weitgereiste, zielgerichtete Abenteurerin.

In der ehemaligen *Alten Post*, wie es am Fachwerkgebäude noch heute heißt, ist die 37-Jährige mit einem Bruder aufgewachsen. Das heimatgeschützte Haus gehört zum Weiler Oberhard und liegt rund zehn Autominuten von Weinfeldern entfernt. Der Vater arbeitet als bildender Künstler im Nebengebäude, die Mutter war verantwortlich für die Fachausbildung eines großen Detailhändlers und Haupternährerin der Familie, der Großvater betrieb in der Scheune nebenan einen Taubenschlag nach tiergerechten Vorstellungen. An dessen Stelle steht heute ein Neubau, von außen an die alte Scheune erinnernd, im Innern modern und von Sichtbeton dominiert. Geplant haben diesen Annex Ena Ringlis Vater und ihr vietnamesischer Lebenspartner, der Architekt Tam Truong. Als Ena sich nach Jahren im Ausland für eine Zukunft in der Schweiz entschieden hatte, war es naheliegend, nicht nur die gemeinsame Wohnung im ersten Stockwerk, sondern im selben Haus auch ihr Atelier einzurichten.

Hier drin ist alles zu sehen und zu greifen, was es für die Herstellung eines Schuhs braucht: Leisten (Fußumrissformen), früher aus Holz geschliffen, heute aus Kunststoff gefräst – „höchst komplexe Gebilde“, wie die Expertin betont; Modellschablonen, anhand derer das Leder zugeschnitten und wie ein Puzzle zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt wird; gerollte Lederhäute in verschiedenen Farben, „von Kälbern und Ziegen aus Mitteleuropa und ökologisch gegerbt“; erste zusammengenähte Oberteile, die das erdachte Modell in groben Zügen erahnen lassen; Brandsohlen, Ledersohlen, Fersenkappen und Lederabsätze, „letztere findet man heute kaum mehr“; weiter eine Zwickzange, mit der das Leder über die Leisten gezogen und an der Sohle befestigt wird und schließlich ein paar Maschinen. Ena Ringli konnte diese Werkstatteinrichtung von einer stillgelegten Manufaktur übernehmen. Noch lässt sie ihre Schuhe teilweise in Italien und Lenzburg herstellen, doch gerne möchte sie in Zukunft alles alleine fertigen. „Schuhe zu machen, ist ein äußerst aufwendiger Prozess“, erklärt sie. Für ein handgefertigtes Paar brauche man in Alleinarbeit rund zwei Wochen. Selbst ein Billigschuh aus der Massenproduktion bedinge über 100 Schritte in Handarbeit. „Deswegen ist es mir schleierhaft, wie man Schuhe für 30 Franken anbieten kann.“ Dass sie für ihre eigenen nicht mehr als 380 Franken verlangen muss, ist nur dank knappster Kalkulation und Direktverkauf möglich. Obwohl ihr in Fachkreisen davon abgeraten wurde, lernte die „Schuhbegeisterte“, wie

sie sich selber nennt, nach der Matura das Handwerk von Grund auf, machte darauf ein vierjähriges technisches Studium im deutschen Pirmasens und erlangte schnell Erfolg als Produktionsleiterin europäischer Unternehmen. Den ersten Sprung ins kalte Wasser wagte sie im norditalienischen Lederschuh-Mekka Vigevano im Auftrag einer kleinen deutschen Firma für Maßschuhe. Dann führte sie der Weg nach Shanghai, wo sie in einer großen Fabrik die anspruchsvolle Produktion von Maßschuhen einführte. Das offene, fleißige Wesen der Chinesen habe sie begeistert. Mit ihrem Team reiste die Schweizerin später nach Südkina weiter, wo sie innert kurzer Zeit erfolgreich eine Produktionsstätte auf die Beine stellte. Tieflohne, Billigproduktion, Wanderarbeiter: Plagten sie da keine Gewissensbisse? „Natürlich ist längst nicht alles gut in China, aber nach meiner Erfahrung haben dort die Menschen mittels Arbeit ein Dach über dem Kopf, anständige Bezahlung und Essen, und es gibt starke Gewerkschaften.“ Etwas, wovon man hingegen in Teilen Osteuropas nur träumen könne. Ihr Einsatz in Rumänien, Bosnien und Kroatien für diverse Schuhproduzenten gab Einblick in „schlimmste Arbeitsbedingungen“. Und erleichterte der zielgerichteten jungen Frau schließlich den Entscheid, selbstständig zu werden. *yép* heißt ihre Marke, basierend auf dem Concept-Store gleichen Namens, den Ena mit Freund Tam und Freundin Saskia in jungen Jahren eine Zeit lang in Zürich betrieben hatte. *yép* heißt auf Vietnamesisch ausgesprochen Schlapfen. Edle Ausführungen produziert die Schuhmacherin heute also in Eigenregie: hochwertige und gradlinige Modelle für Männer und Frauen – mit bestechender Farbigkeit. Ganz so, wie es Wesen und Laufbahn Ena Ringlis entspricht.

A Swiss Shoemaker

Ena Ringli travelled to the Far East and showed the Chinese what it takes to produce high-quality shoes. Now she is back and intends to implement big plans in her atelier.

This is what the atelier of our dreams in a home environment would look like: a bright room with direct access to the garden, where everything is abloom in all shades of the color spectrum, where enchanted nooks invite us to linger for a while and our own grapes ripen in a small vineyard. A place where creativity and cheerfulness inevitably coalesce. Ena Ringli smiles: “Yes, it’s indeed a privilege to live and work in such an idyllic place.” Two years ago, this shoemaker from the east of Switzerland returned to the place of her childhood with the aim of “starting my own little shoe manufactory here.” What this member of formforum Switzerland had up her sleeve was 20 years of experience – as a shoemaker, graduate shoe and leather technology engineer, footwear producer, manager and widely traveled, goal-oriented adventurer.

Ena Ringli, 37, grew up with one brother in the former *Alte Post* (Old Post Office), the name still chiseled in a stone slab in the wall of the half-timbered house. The listed building belongs to the hamlet Oberhard, about a 10-minutes' drive from Weinfelden. Her father works as a visual artist in the adjoining building, while her mother was responsible for vocational training at a major retailer and was the family's main breadwinner, and her grandfather had an animal-friendly dovecote in the barn next door. The latter has meanwhile been replaced by a new building, reminiscent of the old barn on the outside, but modern and dominated by fair-faced concrete on the inside. The plans for this annex were created by Ena Ringli's father and her Vietnamese partner, the architect Tam Truong. When, after many years abroad, Ena had opted for a future in Switzerland, the natural thing to do was to not only furnish their home on the first floor, but also to set up her atelier in the same house.

Here we can see and touch everything that is needed to craft shoes: lasts (forms shaped like a human foot) – made of sanded wood in the past but nowadays of milled plastic, and “highly complex structures”, as the expert emphasizes – as well as templates for cutting the leather into pieces in the desired shapes, which are then put together like a jigsaw puzzle to form a harmonious entity; rolled hides in different colors, “from calves and goats in Central Europe, and ecologically tanned”; a few already-sewn uppers that give us a rough idea of the finished model; insoles, leather soles, heel pads, leather heels “which one rarely sees nowadays”; plus a pair of lasting pincers used for pulling the leather over the last and fastening it to the sole, and finally a few machines. Ena Ringli was able to take over this workshop equipment from a discontinued manufactory. She still has some of her shoes manufactured in Italy and in Lenzburg, but she would like to produce everything by herself in the future. “Crafting shoes is an extremely elaborate process,” she explains. Handcrafting a pair by herself takes about two weeks, she continues. Even a cheap mass-produced shoe requires more than 100 steps of manual work. “This is why I don't understand how you can offer shoes for 30 francs.” The fact that she doesn't have to charge more than 380 francs for her own shoes is due to extremely tight costing and direct selling.

Although experts tried to dissuade her, this “shoe aficionado”, as she likes to refer to herself, learned her trade from scratch after graduating from school, then studied the relevant technology in Pirmasens in Germany for four years, and soon became successful as a production manager in various European companies. She jumped into the deep end for the first time in the Northern Italian shoe mecca Vigevano on behalf of a small German company that manufactures custom-made shoes. Then her path led her to Shanghai, where she familiarized the staff with the production of custom-made shoes. She was enthused by the open-minded, hard-working nature of the Chinese. Later on, the Swiss shoemaker and her team traveled to southern China, where she successfully helped to set up a production site within a minimized timeframe. Low wages, cheap production, migrant workers: didn't this give her a bit of a guilty conscience? “Of course,

there's a lot that isn't perfect in China, but according to my experience, people who work have a roof over their head, get decent pay for their work, have food to eat, and there are strong trade unions.” This is something that people in some parts of Eastern Europe can only dream of, she says. Her assignments in Romania, Bosnia and Croatia for various shoe producers gave her insights into “devastatingly bad working conditions”, and eventually made it easier for this ambitious young lady to decide to go freelance. *Yép* is the name of her brand, based on the eponymous concept store that Ena was running in Zurich for some time when she was younger, together with her friend Saskia. *Yép* means ‘slippers’ in Vietnamese. So nowadays, Ena Ringli produces exquisite footwear under her own auspices: high-quality, clear-cut models in captivating colors for both men and women – very much in keeping with her nature and her career.



Sohlenfräser und Poliereisen zur Sohlenbearbeitung. Photo: ein rahmengenähter Schuh wird eingestochen
/ Machine for trimming and polishing the soles. Photo: a welted shoe is being pierced.
Unten: Detail einer Freiarm-Ledernähmaschine / Below: Detail of a free-arm leather sewing machine

